

Sachsen-Anhalt: Eine Tragödie mit Ansage? - *Philipp C. Wichardt, 03.09.2026*

Am Wochenende wird in Sachsen-Anhalt gewählt. Demnächst dann auch in Mecklenburg-Vorpommern. Und mich persönlich beunruhigt, was vermutlich passieren wird. Auch wenn es nur ein konkreter Ausdruck einer längeren Entwicklung ist. Dabei geht es gar nicht primär darum, dass rechts-nationales Gedankengut etwas ist, mit dem ich mich so gar nicht identifizieren kann. Es geht darum, dass ich glaube (vielleicht auch nur naiver Weise hoffe?), dass auch die meisten derer, die so wählen, dies vorrangig aus der Not der Situation heraus tun und weniger aufgrund tiefer innerer Überzeugungen.

Mir persönlich erscheint jedenfalls sehr nachvollziehbar, dass die Rechtspopulisten für viele gerade als die einzigen erscheinen, die sie ernst nehmen und greifbare Lösungen anbieten. Ich glaube nicht, dass die gebotenen Lösungen irgendwie sinnvoll sind oder zu langfristiger Verbesserung führen. Aber die aktuelle Situation der Welt ist komplex, die Lage der Deutschen Wirtschaft schwierig. Wer will da lange und differenzierte Geschichten zu möglichen Entwicklungen hören, die letztlich niemand wirklich durchblickt. Noch dazu von Politikern, die wenig Empathie für die Situation der Menschen zeigen und selbst in anderen Kontexten — Ceuta, Afghanistan, etc. — immer wieder vor allem auf andere zeigen statt Stabilität und Verlässlichkeit auszustrahlen. Die von "Stadtbild" sprechen und Menschen meinen. Die jetzt den Finger heben in der Art "Ihr werden Euch noch wundern!" statt ehrlich (!) zu fragen "Was ist los?" und nicht schon mit Antworten kommen bevor die Frage auch nur zu Ende gestellt ist. Die, kurz gesagt, in schwierigen Zeiten weder inhaltlich noch emotional Ruhe bieten?

Vor ein paar Tagen habe ich Abdul Chahin im Köln Treff gehört. Er hat sehr bewegend über seine Geschichte, über wichtige Unterstützung von Menschen und über das Glück gesprochen, das er hatte. Er hat auch auf aktuelle Aussagen von Politikern verweisen und gesagt, dass sein Weg heute so wohl nicht mehr möglich wäre. Angesprochen darauf ist dem NRW Innenminister nur eingefallen, dass die Situation komplex und doch schön sei, dass jeder es schaffen könne. Ich gebe es zu, da habe ich aus gemacht. Warum kann man nicht auch mal zugestehen, wo etwas nicht gut war oder ist — und Verantwortung übernehmen. Nur wer Verantwortung hat, kann auch Dinge besser machen. Und wir alle machen Fehler. Das ist doch okay. Aber nein. Es ist komplex...

Zur Tragödie wird es dann, wenn die Konsequenzen so entstehenden Wahlverhaltens langfristig zum Schaden auch der Wähler selbst werden. Und ich bin überzeugt, dass, was droht zu passieren, eine Bedrohung für Demokratie, Wirtschaft, Wohlstand und ein gutes Miteinander ganz allgemein ist. Aber es passiert nicht, weil die Menschen wollen, dass es schlechter wird, sondern weil Politik, die Sorgen und Ängste der Menschen nicht sieht und die Menschen stattdessen als "Wutbürger" abstempelt - und sie damit nicht ernst nimmt. Ist es da nicht leicht wirklich wütend zu werden? Und aus der Wut heraus ggf. die scheinbar einzige Alternative zu wählen, die einen Kanal für den so erst entstandenen Frust bietet? Eine Tragödie mit Ansage — und vor allem eine Tragödie.